

Afrikanische Literaturen intermedial - ein Vorwort

Susanne Gehrman und Viola Prüschenk

Mit dem vorliegenden Themenheft „Klang, Bild, Text: Intermedialität in afrikanischen Literaturen“ der Wiener Stichproben möchten wir ein Forschungsdesiderat in der Afrika-Literaturwissenschaft angehen. Denn während die Intertextualität seit langem ein etabliertes Analyseparadigma afrikanischer Literaturen darstellt, insbesondere in Hinblick auf das postkoloniale *Writing back* gegen koloniale Afrikadiskurse und den westlichen Kanon (Ashcroft et al. 1988, Riesz 2000, Marx 2004), kommen intermedial orientierte Ansätze auf diesem Wissensgebiet bisher kaum zum Tragen. Dabei liegt auf der Hand, dass im Zeitalter der fortschreitenden Medialisierung des Alltags Interferenzen mit anderen Medien und künstlerischen Ausdrucksformen immer wichtiger werden.¹

In den letzten dreißig Jahren zeichnen sich die afrikanischen Literaturen über sprachliche und regionale Grenzen hinweg durch eine umfassende ästhetische Erneuerung aus. Eine große Vielfalt innovativer Schreibweisen und performativer Formen (Theater, Oratur, neue Medien) sind entstanden und hinterfragen etablierte Gattungskonventionen, sowohl in Hinblick auf westliche, im Zuge des Kolonialismus importierte und adaptierte literarische Genres, als auch genuin afrikanische Traditionen in der Schrift und in der Oratur. Nicht zuletzt tragen die zunehmenden Bezüge auf audiovisuelle Medien in der Literatur zu deren Erneuerung bei. Obwohl die ästhetischen Innovationen der afrikanischen Literatur derzeit Gegenstand einer Vielzahl von Fallstudien sind, werden in der Afrika-bezogenen

¹ Allerdings hatte das Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit (Benjamin) ja bekanntlich schon um 1900, während der vom kolonialen *Scramble for Africa* gekennzeichneten kolonialen Jahrhundertwende begonnen – man denke nur an die Entwicklung von Photographie und Film, die gerade in Afrika rasch wirksame Mittel der Ethnographie wurden, aber auch von AfrikanerInnen parallel zur Schrift rasch angeeignet wurden.

wissenschaftlichen Debatte bisher selten explizit Intermedialitätstheorien angewendet.

Intermedialität ist ein Begriff, der seit den 1980er Jahren in die Geisteswissenschaften Einzug gehalten hat und in der allgemeinen Literaturwissenschaft aktuell häufig verwendet wird. Dennoch handelt es sich bis heute nicht um ein klar definiertes, sondern vielmehr um ein kontrovers diskutiertes Konzept zur Erfassung der Überschneidungsbereiche zwischen verschiedenen Medien. Irina Rajewsky, die eine nützliche Einführung über den Forschungsstand zur Intermedialität verfasst hat, schlägt vor, diese als Überbegriff "für die Gesamtheit aller Mediengrenzen überschreitende Phänomene [...] also all der Phänomene, die dem Präfix 'inter' entsprechend, in irgendeiner Weise zwischen Medien anzusiedeln sind" (Rajewsky 2002: 12) zu verwenden. Der Begriff wird derzeit als Stichwort für eine Vielzahl an kultur-, literatur- und medienbezogenen Diskussionen verwendet, denen gemeinsam ist, dass sie sich auf Prozesse beziehen, bei denen Grenzen zwischen verschiedenen Medienkonventionen, semiotischen Systemen, Genres und Ausdrucksweisen aufgebrochen werden. Bei Intermedialität handelt es sich also um einen offenen Begriff und ein grenzüberschreitendes Phänomen, welches eine Pluralität der Interpretationen darüber erlaubt, was geschieht, wenn mehrere Medien bzw. semiotische Systeme aufeinandertreffen und interferieren.

In Afrika hat sich – wie andernorts auch, es handelt sich hier um ein weltweites Phänomen – eine Vielzahl medialer Zwischenräume herausgebildet und zu einem innovativen Schub neuer Formen von Texten, Rede, Performance und visuellen wie musikalischen Produktionen geführt. Afrikanische KünstlerInnen wie SchriftstellerInnen und FilmemacherInnen verwenden bewusst intermediale Strategien, um ihre kulturelle Praxis zu erneuern und zu bereichern. In unserem Verständnis kann es bei einer Fortführung der Intermedialitätsdebatte im afrikanischen Kontext deshalb auch nicht nur um den Einfluss materiell fassbarer technischer Medien wie Film und Photographie gehen, sondern es müssen auch Kommunikationsmodi über verschiedene semiotische Systeme wie Oralität, Schrift, Visualität, Musikalität einbezogen werden. Gerade das schon seit langem virulente Forschungsfeld zu Oralität in der Schrift (Julien 1992, Koné 1993, Veit-Wild/Ricard 2005) kann hier wichtige neue Impulse erfahren. Wir möchten betonen, dass die Dichotomie zwischen den so genannten oralen afrikanischen Kulturen und den so genannten Schriftkulturen des Westens nicht

aufrecht erhalten werden kann, nicht historisch, und erst recht nicht im Zeitalter der Visualität, dass weltweit auch an die Emergenz neuer Formen von Oralität gebunden ist. Ein vieldiskutiertes Thema in rezenten Forschungen ist die Frage der Präsenz und Transformation oraler afrikanischer Kulturen mit vorkolonialen bzw. traditionalistischen Zügen in neueren Medien wie Büchern, Filmen, Radio und Videoclips. Oralität bedeutet immer auch Performanz, darum ist das materielle Medium als Träger von Oralität nicht nur die Stimme (beherrschend im Radio), sondern der gesamte menschliche Körper (Gestik, Mimik usw. in der Performance wie auch im Film). Radiosendungen und (Video-)Filme sind zwei mediale Formen, die auf oraler Kommunikation basieren und Oralität als bewegliches semiotisches System sichtbar machen. Die Konzepte von „second orality“ nach Ong (1982) und „moderner Oralität“ nach Schröder/Voell (2002) erweisen sich hier als wichtige Ansätze. Auch die orale Performance, von jeher als Ereignis gelebter Wortkunst, hat sich durch intermediale Prozesse verändert. Performance-KünstlerInnen wie Kgafela oa Magogodi und Gina Mhlope (beide Südafrika) oder der Ghanaer Georges Hughes kombinieren verschiedene Künste wie gesprochene Lyrik, Musik, Tanz und Malerei auf der Bühne und im Film, die zum Raum eines intermedialen Livespektakels werden.

Die Erfindung des Internets hat sowohl die Alltagskommunikation als auch die Künste radikal verändert. Der „Cyberspace“ umfasst eine Vielzahl intermedialer Praktiken, die wir als „User“ virtuell erleben. Der Gebrauch des ‚Worldwideweb‘ bedeutet für den/die NutzerIn eine Positionierung zwischen den verschiedenen, über den PC zugänglichen Medien und den unterschiedlichen Realitäten, welche diese repräsentieren. Internetcafés gehören auch in den afrikanischen Städten längst zum Alltagsleben; in ihnen werden die Kunden Teil eines dynamischen Prozesses des Übergangs zwischen verschiedenen Medien. Allgemein stellt der Gebrauch digitaler Medien die binäre Opposition zwischen schriftlich/fixiert/modernen und mündlich/performativ/traditionellen Genres zunehmend in Frage (vgl. Kruger 2006; Bartels/Wiemann 2007). Die Modalitäten der Produktion, Distribution und Rezeption afrikanischer Literatur und Oratur werden durch das Internet revolutioniert. So stehen im Worldwideweb publizierte Texte und Videos dem lokalen wie auch dem globalen Publikum zur Verfügung. Auf Autorenblogs werden literarische Trends direkt mit der Leserschaft

diskutiert, z.B. von Alain Mabanckou (Kongo/USA, <http://www.lecreditavoyage.com/>).

Obgleich das Internet sich besonders augenfällig als intermedialer Raum auszeichnet, beschäftigten sich die Beiträge in unserem Themenheft vorrangig mit dem „konventionellen“ Medium des Buches als Träger intermedialer Interferenzen. Die jüngsten Entwicklungen in den afrikanischen Schriftliteraturen zeigen, dass gerade auch ein „altes Medium“ wie das literarische Buch durch intermediale Transfer- und Entgrenzungsprozesse an neuer Vitalität gewinnen kann. Die Analyse intermedialer Gebrauchsformen klanglicher und visueller Medien wie Musik, Film und Photographie in der Literatur ist ein neuerer Ansatz innerhalb der afrikanischen Literaturwissenschaft, der sich als sehr fruchtbar erweisen kann. Obwohl der literarische Text in der Schrift verankert bleibt, lassen sich hier intermediale Schreibweisen im Sinne von semiotischer Systemreferenz auf ein anderes Medium (Musik, Film, bildende Kunst), als transgressive Momente beschreiben, da sie die formale, inhaltliche und sprachliche Ebene literarischer Werke erheblich tangieren. Dies schlägt sich in der Erzählstruktur z.B. als Mischform von Roman und Filmszenario (Kruger 2006) oder als sprunghaftes Erzählen im Sinne eines narrativen Zappings nieder (Prüschenk 2008). Es zeigt sich einmal mehr, dass die „große“ Prosagattung Roman sicherlich diejenige schriftliterarische Textsorte ist, die den größten Spielraum für inhaltliches und formales Experimentieren zulässt. Nach Bachtin kann der Roman mit seinen Möglichkeiten der Integration verschiedenster Genres als ein Metagenre angesehen werden. Gleiches gilt für die Bezüge auf andere Medien, die im Romantext auf unterschiedliche Weise umgesetzt werden können. Wie die Beiträge von Fendler, Mbondobari und Schüller im vorliegenden Themenheft der *Stichproben* zeigen, wird in intermedial orientierten Romanen der Schrifttext von Elementen anderer Medien durchkreuzt und so zu einem Raum, in dem sich musikalische, filmische und narrative Elemente neu zusammensetzen. Im folgenden stellen wir die Beiträge des Heftes kurz vor.

Susanne Gehrman widmet sich in ihrem Aufsatz dem intermedialen Zusammenspiel von Autobiographie und Photographie in *Les corps glorieux des mots et des êtres. Esquisse d'un jardin africain à la bénédictine* von V.Y. Mudimbe (1994). Neben der Visualisierung von Erinnerungen in Form von Momentaufnahmen dienen die photographischen Abbildungen auch der Ikonisierung der dem Autor nahestehenden Personen. Eine dritte interme-

diale Funktion der Medienkombination Schrift/Bild besteht im Auffüllen von inhaltlichen und strukturellen Leerstellen im Text, die Photographien fungieren somit als „gefüllte Ellipsen“.

Die Untersuchung des mediatisierten Schreibens in Kossi Efouis Roman *La Fabrique de cérémonies* (2001) steht im Mittelpunkt von Ute Fendlers Beitrag. Sie zeigt auf, wie mittels der im Text verarbeiteten Bezüge zu den Medien Fernsehen und Photographie eine Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung von Realität und Fiktion stattfindet. Die im Roman erzeugte Medialisierung geht einher mit dem Zusammenspiel von Fragmentarisierung und Theatralisierung, was sich insbesondere in der Thematisierung von Gewalt manifestiert.

Im Roman *Rêves portatifs* von Sylvain Bemba (1979) sind die Bezüge auf das Medium Film omnipräsent. Sylvère Mbondobari untersucht die verschiedenen Formen der literarischen Verarbeitung von Film, welche sich auf narrativer, inhaltlicher wie auch struktureller Ebene im Text äußern. Zudem hebt er die inhaltliche Bedeutung des filmischen Schreibens hervor, dient es doch zur Illustration der zunächst im Kongo herrschenden Euphorie, gefolgt von der anschließenden Desillusionierung, beim Übergang von der kolonialen zur postkolonialen Gesellschaft.

Die Präsenz intermedialer Bezüge in zeitgenössischen afrikanischen Romanen französischer Sprache interpretiert Thorsten Schüller in seinem Aufsatz als inhaltliche Hinwendung zu Alltagsdiskursen und Populärkulturen. Die aus der „Inszenierung des Alltags“ resultierende Multimedia-Ästhetik weist er anhand der in den literarischen Text integrierten Einzel- und Systemreferenzen auf Film und Musik nach.

Annie Joubert behandelt in ihrem Beitrag die Verbindung von oraler Kultur und Bildstickerei auf kunsthandwerklich gefertigten Stoffen. Die Bewegung zwischen verschiedenen Zeichensystemen, welche sich durch die Übertragung der oralen Texte in ein neues Medium ergibt, lässt aus der Stickkunst der Mogalakwena Craft Art Foundation (MCAF), einer südafrikanischen Nord-Sotho-Gemeinschaft, einen intermedialen Raum erwachsen. Orale Kultur wird in der stilisierten stofflichen Repräsentation und durch den schriftlichen Kommentar zu gesticktem Bild- und Schrifttext.

In Anschluss an die Aufsätze folgen zwei Interviews. Der kongolesische Autor Henri Lopes bestätigt im Gespräch mit Viola Prüschenk seine Affinität zu den Medien Musik und Film und äußert sich zu deren Einfluss auf sein literarisches Schaffen. Auch in den Werken der Senegalesin Fatou

Diome zeigen sich intermediale Bezüge, insbesondere auf das Medium Musik. Mbaye Diouf hat die Autorin zu ihrem schriftstellerischen Werdegang und den zentralen Themen ihrer Werke befragt.

Dem Interviewteil folgen zwei Buchbesprechungen, welche in Bezug zu den vorhergehenden Beiträgen stehen: zum einen Fatou Diomes neuester Roman *Inassouvies, nos vies* von 2008 (Mbaye Diouf), zum anderen V.Y. Mudimbes Tagebuch *Cheminements. Carnets de Berlin (Avril-Juin 1999)*, erschienen 2006 (Olga Hél-Bongo).

Die beiden den Band abschließenden Rezensionen wissenschaftlicher Literatur stellen neuere Veröffentlichungen im Bereich der auf Afrika bezogenen Intermedialitätsforschung vor, so der von Robert Fotsing Mangoua herausgegebene Sammelband *L'imaginaire musical dans les littératures africaines* (2009, rezensiert von Viola Prüschenk), wie auch die Untersuchung von Alexie Tcheuyap zu Literaturverfilmungen, *De l'écrit à l'écran. Les réécritures filmiques du roman africain francophone* (2005, besprochen von Susanne Gehrman).

Bibliographie

- Ashcroft, Bernth; Griffiths, Gareth; Tiffin, Helen. 1988. *The Empire Writes Back. Theory and Practice in Postcolonial Literatures*. London: Routledge
- Bachtin, Michail M. 1981. *Discourse in the Novel*. In: *The Dialogic Imagination*. Austin: University of Texas Press, 259-422
- Bartels, Anke; Wiemann, Dirk. 2007. *Global Fragments: (Dis-)Orientation in the New World Order - ASNEL Papers 10* ; Amsterdam/New York: Rodopi
- Bemba, Sylvain. 1979. *Rêves portatifs*. Dakar/Abidjan/Lomé : Les Nouvelles Éditions Africaines
- Benjamin, Walter. [1936]. 2009. *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. Frankfurt a.M.: Edition Suhrkamp
- Diome, Fatou. 2008. *Inassouvies, nos vies*. Paris: Flammarion
- Efoui, Kossi. 2001. *La Fabrique de cérémonies*. Paris: Seuil
- Fotsing Mangoua, Robert (ed.). 2009. *L'imaginaire musical dans les littératures africaines*. Paris: L'Harmattan
- Julien, Eileen. 1992. *African Novels and the Question of Orality*. Bloomington: Indiana University Press
- Koné, Amadou. 1993. *Des Textes oraux au roman moderne en Afrique de l'Ouest*. Frankfurt a.M.: IKO
- Kruger, Loren. 2006. *Filming the Edgy City: Cinematic Narrative and Urban Form in Postapartheid Johannesburg*. In: *Research in African Literatures* 37, 2, 141-163

- Lopes, Henri. 1997. *Le Lys et le Flamboyant*. Paris: Seuil
- Marx, John. 2004. *Postcolonial Literature and the Canon*. In: Lazarus, Neil (ed.): *The Cambridge Companion to Postcolonial Literature*. Cambridge: Cambridge University Press, 83-95
- Mudimbe, V.Y.. 2006. *Cheminements*. *Carnets de Berlin* (Avril-Juin 1999). Montréal: Humanitas
- Mudimbe, V.Y.. 1994. *Les corps glorieux des mots et des êtres. Esquisse d'un jardin africain à la bénédictine*. Montréal/Paris: Humanitas/Présence Africaine
- Ong, Walter. 2001. [1982]. *Orality and Literacy. The Technologizing of the Word*. New York: Routledge
- Prüschken, Viola. 2008. *Televisives Schreiben im afrikanischen Kontext: Kossi Efouis La Fabrique de cérémonies*. In: Naguschewski, Dirk; Schrader, Sabine (eds.): *Kontakte, Konvergenzen, Konkurrenzen. Film und Literatur in Frankreich nach 1945*. Marburg: Schüren, 216-229
- Rajewsky, Irina. 2002. *Intermedialität*. Tübingen: A. Francke
- Ricard, Alain; Veit-Wild, Flora (eds.). 2005. *Interfaces Between the Oral and the Written. / Interfaces entre l'écrit et l'oral. Versions and Subversions in African Literatures 2*. Amsterdam: Rodopi
- Riesz, János. 2000. *Koloniale Mythen – Afrikanische Antworten. Afrikanisch-europäische Literaturbeziehungen I*. Frankfurt a.M.: IKO
- Schröder, Ingo W.; Voell, Stéphane (eds). 2002. *Moderne Oralität: Ethnologische Perspektiven auf die plurimediale Gegenwart*. Marburg: Curupira
- Tcheuyap, Alexie. 2005. *De l'écrit à l'écran. Les réécritures filmiques du roman africain francophone*. Ottawa: Les Presses de l'Université d'Ottawa